

# Die österreichische Berufs- und Qualifikations- landschaft 2005

Analyse und Prognose vor dem Hintergrund  
der Entwicklung in den USA

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) führte in der zweiten Jahreshälfte 2000 im Auftrag der Bundesgeschäftsstelle des AMS Österreich eine Analyse sowie Prognose der österreichischen Berufs- und Qualifikationslandschaft bis 2005 durch. Hierbei wird das Erwerbgeschehen – d.h. unselbständige wie auch selbständige Erwerbstätigkeit – auf den verschiedenen Aggregatebenen nach einzelnen Sektoren, Branchengruppen, Berufsgruppen und schulischen Ausbildungsebenen dargestellt.

Das vorliegende AMS info beinhaltet schwerpunktmäßig einen nach Sektoren gegliederten Überblick über die heimische Entwicklung sowie einen Vergleich der sektoralen Arbeitskräftenachfrage zwischen Österreich und den USA.

## 1. Die Entwicklung in Österreich seit den 60er Jahren

Seit den 60er Jahren haben sich die demographischen Strukturen der Beschäftigung in Österreich ebenso dramatisch verändert wie die Branchenstrukturen, die Berufsstrukturen und die Ausbildungsinhalte der Berufe. Der Rückgang des Arbeitsangebotes infolge der Verkürzung der Lebensarbeitszeit der Männer wurde durch den verstärkten Arbeitsmarktzugang der Frauen in mittleren Jahren mehr als kompensiert. Zur schrumpfenden Landwirtschaft gesellten sich im Laufe der 70er und 80er Jahre weitere schrumpfende Branchen im verarbeitenden Gewerbe und der Industrie hinzu. Die Arbeitsplatzverluste in den güterproduzierenden Bereichen wurden aber von der Beschäftigungsexpansion der Dienstleistungen mehr als kompensiert, sodaß die Summe aller Erwerbstätigen (nach einem Rückgang um etwa 170.000 in den 60er Jahren) zwischen 1970 und 1992, abgesehen von konjunkturellen Einbrüchen, stetig expandierte (von 3.050.600 im Jahr 1970 auf 3.457.000 im Jahr 1992, d.s. +406.400 bzw. +13% inkl. KarenzurlauberInnen und Präsenzdienner; wenn man nur die Zahl der produktiv Beschäftigten heranzieht, war der Anstieg der Erwerbstätigkeit schwächer und belief sich auf 353.900 bzw. 11,8% innerhalb der zwei Dekaden). In den 90er Jahren gab es starke gegensätzliche Bewegungen. Zwischen 1992 und 1996 war die Zahl der Erwerbstätigen rückläufig (-41.400 bzw. -1,2%

inkl. KarenzurlauberInnen und Präsenzdienner; wenn man nur die Zahl der produktiv Beschäftigten heranzieht, fiel der Rückgang etwa ebenso stark aus: -40.800 bzw. -1,2%). Der Rückgang der Erwerbstätigkeit, der eine Folge des Zusammenwirkens von sektoralen und innerbetrieblichen Umstrukturierungen, Produktionsverlagerungen und Neuorientierungen im Gefolge der EU-Integration, der Ostöffnung und des insgesamt verstärkten internationalen Wettbewerbs war, konnte bis zum Jahr 1999 allerdings wieder aufgeholt werden. Im Jahr 1999 konnten 3.478.800 (exklusive KarenzurlauberInnen und Präsenzdienner 3.406.400) Personen ihren Lebensunterhalt auf Grund einer Erwerbstätigkeit<sup>1</sup> bestreiten, das waren um 21.800 bzw. 0,6% mehr als 1992. Wenn man die KarenzurlauberInnen und Präsenzdienner in der Zahl der Erwerbstätigen nicht berücksichtigt, fiel der Anstieg mit 41.500 bzw. 1,2% etwas deutlicher aus.

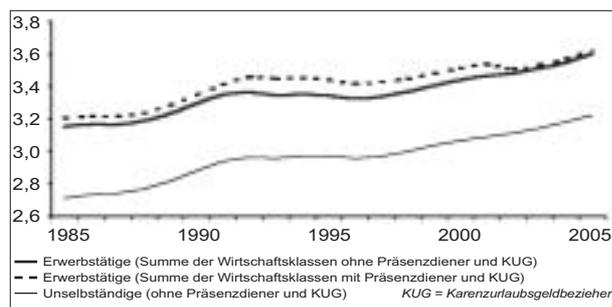
In den Jahren 2000 bis 2005 dürfte die Zahl der Erwerbstätigen ohne KarenzurlauberInnen und Präsenzdienner um maximal 164.000 bzw. 4,8% ansteigen, d.h. um jährlich durchschnittlich 32.000 bzw. 0,9%.

## 2. Entwicklung der sektoralen Erwerbstätigkeit und Prognose

Die Zahl der Erwerbstätigen (ohne KarenzurlauberInnen und Präsenzdienner) wird in den Jahren zwischen 1995 und 2005 im Vergleich zur Vorperiode 1985–1995 stärker anwachsen. Der jährliche Anstieg wird voraussichtlich 0,8% betragen, wobei sich die Zahl der Erwerbstätigen von 3.343.600 auf 3.603.700 erhöhen wird. In der Vorperiode 1985–1995 ist die Gesamtbeschäftigung um durchschnittlich 0,6% pro Jahr angestiegen (1985: 3.153.900; 1995: 3.343.600), d.h. um jährlich 0,2 Prozentpunkte schwächer.

<sup>1</sup> In dieser Studie wird das Lebensunterhaltskonzept (LUK) für die Definition und statistische Abgrenzung der Erwerbstätigkeit angewendet, um einen längerfristigen Vergleich der Erwerbstätigenzahl vornehmen zu können. Demnach bleibt Beschäftigung, die unter der Geringfügigkeitsgrenze liegt, in der Analyse und in der Prognose unberücksichtigt.

**Abbildung 1: Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Österreich (1985–2005, in Millionen)**



Während in den 80er Jahren die Abweichung der Zahl der produktiv Beschäftigten (Summe der Wirtschaftsklassen) von der Summe aller sozialversicherungsrechtlichen Beschäftigungsverhältnisse relativ stabil war, kam es im Gefolge von Änderungen der Karenzregelung und der zunehmenden Unaufschiebbarkeit des Wehrdienstes/Zivildienstes im Laufe der 90er Jahre zu starken Schwankungen. Die 1991 erfolgte Verlängerung der Dauer der Karenz von zuvor einem Jahr auf zwei Jahre brachte zusammen mit der Einbeziehung der Väter in die Karenz einen großen Schub in den sozialversicherungsrechtlichen Beschäftigungsverhältnissen, nicht aber in der Zahl der am Markt »produktiv« Beschäftigten. Die teilweise Rücknahme der Karenzausweitung in den folgenden Jahren, die verschiedene Formen annahm, spielte bis in die zweite Hälfte der 90er Jahre hinein. Auch die Änderung des üblichen Eintrittsalters für den Präsenzdienst, insbesondere das Ende der Konzessionierung eines Aufschubs wegen Ausbildung oder Arbeit, verringerte die Zahl der Beschäftigten, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht blieb, während sie den Präsenzdienst nachholten. Ab dem Jahr 2002 dürfte es, wenn die Regierungsvorhaben umgesetzt werden, nur mehr eine sehr geringe Zahl an Personen geben, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht bleibt, während sie in Karenz sind oder den Präsenzdienst absolvieren. Abbildung 1 verdeutlicht den Effekt der Umwandlung der Karenzregelung von einer Sozialversicherungsleistung zu einer Transferleistung ab 2002. Die administrative Abwicklung und der Effekt der Neuregelung der Karenz auf die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse ist derzeit noch nicht abschätzbar. Prognostiziert wird nur die Erwerbstätigkeit ohne KarenzgeldbezieherInnen und Präsenzdienster. Die Verringerung der Zahl der KarenzurlaubenderInnen mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis bis zum Jahr 2005 ist daher als technische Annahme zu werten.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten in Österreich wird um voraussichtlich 8,4% von 2.972.300 (1995) auf 3.221.200 (2005) Personen ansteigen. In der Vorperiode zwischen 1985 und 1995 erhöhte sich die Zahl um 260.500 bzw. 9,6% von 2.711.800 (1985) auf 2.972.300 (1995). Der Anstieg wird – wie schon in der vorangehenden Periode – von der Beschäftigungsexpansion des Dienstleistungssektors getragen werden, wo sich die Beschäftigung von 1.986.800 auf 2.309.700 erhöhen wird. Dies kommt einem Anstieg um 8,3% gleich.

Aus der Verringerung der längerfristigen Dynamik der unselbständigen Beschäftigung wird deutlich, daß schon jetzt die Umstellung der Arbeitsorganisation (Schlagwort: »Neue Selbständige«) fühlbar wird. Dieser Trend dürfte sich fortsetzen. Ein weiteres Element, das in der vorliegenden mittelfristigen Prog-

nose vernachlässigt wird, ist der Anstieg geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse. Das Arbeitsvolumen steigt daher nicht mehr, wie in der Vergangenheit, im wesentlichen über Vollzeit- und sozialversicherungsrechtlich vergleichbare Teilzeitbeschäftigungen, sondern zunehmend über alternative Beschäftigungsformen, die einerseits in der Zahl der selbständigen nicht-landwirtschaftlichen Beschäftigung einen Niederschlag finden, andererseits im Anstieg geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse.

In Österreich wird sich die Zahl der Selbständigen von 371.300 auf voraussichtlich 382.500 erhöhen. Dies entspricht einem Anstieg um 3%. Dennoch liegt dieser prognostizierte Wert um 13,5% unter dem Wert der Selbständigen aus dem Jahr 1985 mit 442.100 Personen. Dieser Schwund ist durch den enormen Rückgang im Bereich der Land- und Forstwirtschaft zu erklären, wo die Zahl der Selbständigen von 230.800 (1985) auf 93.000 (2005) zurückgehen wird (-60%). Nichtsdestotrotz werden infolge der zunehmenden selbständigen Tätigkeit im nicht-landwirtschaftlichen Bereich in der Periode 1995 bis 2005 wieder mehr Vollzeit Arbeitsplätze von Selbständigen/mithelfenden Familienangehörigen geschaffen, insgesamt 11.200 (+3%), während in der Vorperiode von 1985 bis 1995 in Summe 70.800 (16%) »selbständige Arbeitsplätze« verlorengingen. Nur infolge der zunehmenden Dynamik selbständiger Erwerbstätigkeit im gewerblichen Bereich in der zweiten Hälfte der 90er Jahre und der ersten Hälfte der neuen Dekade wird es in der Zehnjahresperiode 1995–2005 zu einer stärkeren Expansion der Erwerbstätigkeit kommen als in den zehn Jahren vor 1995.

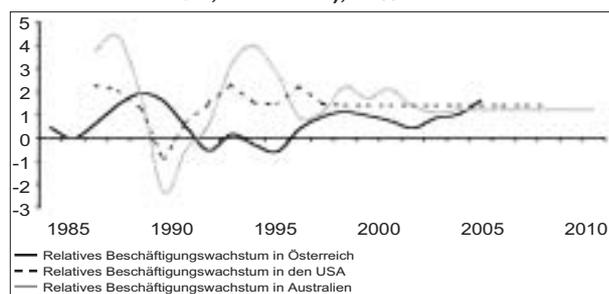
### 3. Sektorale Nachfrage nach Arbeitskräften: Vergleich Österreich – USA

Eine detaillierte Prognose der Nachfrage nach Arbeitskräften ist in der gegenwärtigen Situation sehr schwierig, da Mitte der 90er Jahre eine neue statistische Abgrenzung der Branchen und Berufe eingeführt worden ist. Die Stützperiode ist daher für eine differenzierte Prognose sehr kurz (1994/1995–1999), was den Fehlerspielraum erhöht. Zusätzlich ist zu bedenken, daß die Erwerbstätigkeit nach Branchen, Berufen und Ausbildungen aus der Mikrozensus-Erhebung stammt, was bei der oft sehr schwachen Besetzung einzelner Gruppen infolge des hohen Stichprobenfehlers zu einer großen Unsicherheit in der Niveaufestlegung führt. Um aus der Not eine Tugend zu machen, wurde daher nicht nur die durchschnittliche Abweichung der Branchenstruktur nach ÖNACE (NACE=Nomenclature général des activités économiques dans les communautés européennes) mit der vorher üblichen Betriebssystematik 1968 (BS68) berechnet, um einen Anhaltspunkt für die längerfristige Entwicklung zu erhalten, sondern es wurde auch versucht festzustellen, wo Österreich im internationalen Vergleich in bezug auf die Wirtschaftsstruktur steht. Zum Vergleich herangezogen wurden die USA, Australien und Holland. Die unterschiedliche Entwicklungsdynamik wurde als Anhaltspunkt für die potentielle Weiterentwicklung Österreichs herangezogen.

In einem ersten Schritt wird die Entwicklung der Beschäftigungsdynamik in den USA und in Australien mit jener Österreichs verglichen. In weiterer Folge wird auf die unterschiedliche strukturelle Entwicklung eingegangen. Es zeigt sich, daß Australien und

die USA einen ähnlichen Konjunkturzyklus in der Beschäftigung aufweisen. Australien weist allerdings etwas stärkere Konjunkturschwankungen in der Beschäftigung als die USA auf, was auf die stärkere Konzentration der Wirtschaft auf besonders konjunktur-reagible Bereiche, insbesondere Landwirtschaft und Bergbau, zurückzuführen ist. Österreich hingegen weist nicht nur eine Verzögerung des Konjunkturzyklus um etwa ein Jahr gegenüber den USA und Australien auf, sondern hat auch in den 90er Jahren als Folge vielfältiger Anpassungsschocks (EU-Integration und Osterweiterung) kein stabiles Konjunkturmuster der Beschäftigung. So ist etwa der internationale konjunkturelle Aufschwung im Jahr 1994 in Österreich, kaum begonnen, gleich wieder abgebrochen. In der Folge war dann die Erholung der Beschäftigung ab 1998 besonders stark, hat aber schon Mitte 2000 in ein moderates Beschäftigungswachstum umgeschlagen. Die vielen Sonderfaktoren, die eine Folge der verstärkten Einbindung aller Wirtschaftsbereiche in den globalen Wettbewerb sind, erschweren eine längerfristige Prognose. Das WIFO erwartet mittelfristig (mittelfristige Prognose, ergänzt um Input-Output-Berechnungen), daß ab etwa 2003 wieder ein merklicher Beschäftigungsschub möglich ist, wenn diverse institutionelle Anpassungen, insbesondere die Privatisierung vieler öffentlicher Aufgaben, abgeschlossen sein sollten.

**Abbildung 2: Internationaler Vergleich der Wachstumsprognosen der Beschäftigung (Österreich, USA, Australien), in %**



Österreich hinkt bezüglich des sektoralen Strukturwandels den USA um mehr als zehn Jahre nach. Während in Österreich 1999 4,<sup>2</sup> aller Erwerbstätigen im Primärsektor beschäftigt sind, waren es in den USA im Jahr 1988 nur 3%. Im Sekundärsektor fanden in Österreich 1999 28,6% aller Arbeitskräfte einen Job,<sup>3</sup> während in den USA nur mehr 20,9% im Sekundärsektor tätig waren, da schon im Jahr 1988 die Tertiärisierung wesentlich weiter fortgeschritten war. Die Tertiärisierung ist in Österreich aus vielerlei Gründen noch relativ schwach ausgeprägt (1999: 67% aller Erwerbstätigen). Einerseits verblieben viele Elemente der Haushaltsproduktion in Österreich auch in den privaten Haushalten, während sie in den USA, aber auch in Australien, in den nordeuropäischen Ländern sowie in Großbritannien schon in einem viel höheren Maße auf den Erwerbsarbeitsmarkt verlagert wurden. Die Auslagerung von Haushaltsarbeit auf den Erwerbs-

arbeitsmarkt, die in den USA in den 70er und 80er Jahren besonders ausgeprägt war, bildet einen wesentlichen Grund für die relativ schwache Steigerung der Arbeitsproduktivität bei gleichzeitig starkem Beschäftigungswachstum (verbunden mit einer massiven Steigerung der Frauenerwerbsbeteiligung). In den 90er Jahren dürfte dieser Auslagerungsprozeß im wesentlichen abgeschlossen sein; das Beschäftigungswachstum hat sich in der Folge verlangsamt und ist in hohem Maße von hochqualifizierten Arbeitskräften getragen, was in einem überdurchschnittlichen Produktivitätswachstum einen Niederschlag findet.

In Österreich ist der Anstieg der Beschäftigung im Tertiärsektor geringer, damit verbunden auch die Steigerung der Frauenerwerbsbeteiligung. Aber es ist nicht der personenbezogene Dienstleistungssektor allein, der in Österreich relativ schwach entwickelt ist, sondern auch unternehmensbezogene Dienste. Die Auslagerung von Dienstleistungen aus den Industriebetrieben auf Spezialisten des Dienstleistungssektors hat in Österreich eigentlich erst in den 80er Jahren eingesetzt und in den 90er Jahren an Dynamik gewonnen. Damit bleibt Österreich in der Entwicklung der Dienstleistungsgesellschaft deutlich hinter dem angelsächsischen Bereich zurück.

In der vorliegenden mittelfristigen Prognose wird erwartet, daß die Reallokation der Arbeit in Richtung Dienstleistungssektor (die Umschichtungen innerhalb der Erwerbsarbeit ebenso wie jene aus der unbezahlten Arbeit in die Erwerbsarbeit) 1995–2005 etwa dieselbe Größenordnung haben wird wie in den vorangegangenen zehn Jahren.

Da die Beschäftigten im Primärsektor an gewisse Grenzen der Abwanderung in den Sekundär- und Tertiärsektor stoßen, aber auch eine stärkere Verringerung der Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft infolge ökologischer, technologischer und sonstiger wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Faktoren nicht möglich ist, ist mit einer Verlangsamung des Schrumpfungsprozesses 1995–2005 gegenüber der vorhergehenden Zehnjahresperiode zu rechnen. Mit einem Anteil des Primärsektors an der Gesamtbeschäftigung von 3,3% im Jahr 2005 dürfte die relative Rolle dieses Sektors in der Gesamtbeschäftigung etwas höher bleiben als in den USA des Jahres 1988. Der Sekundärsektor dürfte auch im Jahr 2005 noch 26,3% aller Erwerbstätigen eine Arbeit bieten. Dies ist ein deutlich höherer Anteil als in den USA 17 Jahre davor (20,9%).

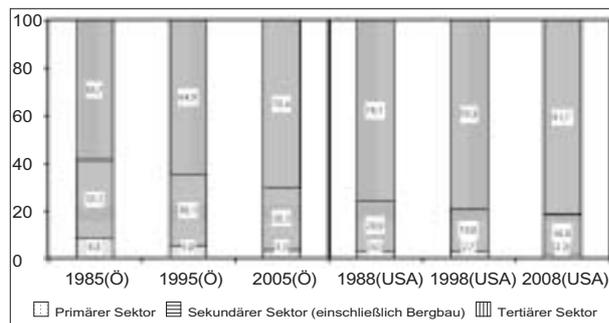
Eine wesentliche zusätzliche Information im Zusammenhang mit der sektoralen Beschäftigungsprognose ist, in welchem Maße der Strukturwandel über ein Beschäftigungswachstum erfolgt oder über eine Reallokation bei im wesentlichen konstanter Beschäftigung.

Aus der Abbildung 2 ist ersichtlich, daß die amerikanische Gesamtbeschäftigung bis 2008 geringer anwachsen wird als in der vorhergehenden zehnjährigen Periode. Im Gegensatz dazu wird die Zahl der Erwerbstätigen in Österreich 1995–2005 stärker anwachsen als in der Vorperiode bis 1995. Das kann nur über den verstärkten Abbau der Arbeitslosigkeit gehen, der um eine Anhebung der Erwerbsquoten von älteren Arbeitskräften und von Frauen sowie um eine verstärkte Arbeitsmarktintegration der im Inland anwesenden ausländischen Arbeitskräfte ergänzt wird.

2 Dieser Wert entspricht der ursprünglichen mittelfristigen Prognose von Biffi/Lutz 1997.

3 Dies ist um ein Prozentpunkt weniger als in der ursprünglichen mittelfristigen Prognose für 2000.

**Abbildung 3: Sektorale Entwicklung der Erwerbstätigkeit und Prognose (Österreich, USA), in %**



Die Strukturverschiebung zum Tertiärsektor wird in den USA zwischen 1998 und 2008 schwächer ausfallen als in der Vorperiode (+2,4 Prozentpunkte gegenüber +3,2 Prozentpunkten, von 76,1% (1988) auf 79,3% (1998) und voraussichtlich 81,7% im Jahr 2008). In absoluten Zahlen entspricht dies einem Anstieg von 80,6 Millionen (1988) auf 100,5 Millionen (1998) und 119,6 Millionen Beschäftigte im Jahr 2008. Die Zahl der Beschäftigten im Güterproduktionsbereich wird geringfügig gesteigert werden können (1988:

25,1 Millionen; 1998: 25,3 Millionen; 2008: 25,7 Millionen). Demgemäß verringert sich der prozentuelle Anteil an der Gesamtbeschäftigung von 20,9% (1988) auf 18% (1998) bzw. auf 16% im Jahr 2008 nur infolge des überdurchschnittlichen Beschäftigungsanstieges im Dienstleistungssektor. Die Beschäftigtenzahlen im Landwirtschaftsbereich sind in den USA langfristig äußerst stabil. 1988 wurden 3,566 Millionen Erwerbstätige gezählt, 1998 3,739, und für 2008 wird ein Wert um 3,684 Millionen erwartet. Demnach wird die Gesamtbeschäftigung im wesentlichen über den Dienstleistungssektor wachsen, massive Beschäftigungsverluste in den beiden anderen Sektoren sind, im Gegensatz zu Österreich, nicht zu erwarten.

In Österreich ist mit der Steigerung der Zahl der Erwerbstätigen im Tertiärsektor von 2.170.400 im Jahr 1995 auf 2.537.500 im Jahr 2005 zu rechnen, dies entspricht einer Zunahme um 367.100 bzw. 17%. Im Sekundärsektor wird es allerdings weiterhin zu einem merklichen Beschäftigungsabbau kommen (von 1.007.400 im Jahr 1995 auf 947.000 im Jahr 2005, -60.400, -6%), d.h., in Österreich besteht ein größerer Reallokationsbedarf als in den USA. Das bedeutet, daß verschiedenen Institutionen und Organisationen, so z.B. dem AMS Österreich, ein wichtiger Vermittlungs- und Umschulungsbedarf ins Haus steht.

**Sind Sie an näheren Informationen zu diesem AMS info interessiert?**

Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse dieser Studie findet sich im AMS report 20. Bestellungen bitte schriftlich an den Verlag (s.u.).

**Anschrift des Auftragnehmers:  
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO)**

Postfach 91, A-1103 Wien  
Tel.: +43/1/798 26 01, Fax: +43/1/798 93 86  
Homepage: <http://www.wifo.ac.at>

Alle bisher erschienenen AMS infos können im Link »Forschung« über die Homepage des AMS Österreich abgerufen werden:

<http://www.ams.or.at/amsallg/index.htm>

Ausgewählte Themen des AMS info werden als Langfassung in der Reihe AMS report veröffentlicht. Der AMS report kann als Abonnement oder einzeln beim Verlag Hofstätter bestellt werden.

**AMS report Abonnement**

6 Ausgaben AMS report  
dazu kostenlos:  
12 Monatsberichte und 1 Jahresbericht der Informationsreihe »Arbeitsmarkt und Bildung« der Abt. Berufsinformations- und Qualifikationsforschung des AMS Österreich

**10 x AMS info**

1-Jahres-Abonnement zum Vorteilspreis von öS 380,- (€ 27,60)  
2-Jahres-Abonnement zum Vorteilspreis von öS 650,- (€ 47,20)  
jeweils inkl. MwSt. und Versandkosten

**AMS report Einzelbestellungen**

öS 80,- (€ 5,80) inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten  
Der Versand von AMS report Einzelbestellungen erfolgt per Nachnahme.

Ausgewählte Forschungsberichte des AMS Österreich, die nicht in der Reihe AMS report publiziert werden, können beim Verlag Hofstätter gegen Ersatz der Produktions- und Versandkosten in einer kopierten Vollversion bezogen werden. Der Versand der Forschungsberichte erfolgt per Nachnahme. Ebenso können Informationen (Titelliste, Publikationsvorhaben) beim Verlag angefordert und über die Homepage des AMS Österreich (s.o.) eingesehen werden.

**Bestellungen und Bekanntgabe von Adreßänderungen bitte schriftlich an: Verlag Hofstätter, Steinfeldgasse 5, A-1190 Wien, Tel.: +43/1/370 33 02, Fax: +43/1/370 59 34, E-Mail: [verlag@vh-communications.at](mailto:verlag@vh-communications.at)**

P. b. b.  
Verlagspostamt 1200, 01Z0237301